sie erhalten wird) zahlt Herr Juwelier Bernhardt, Frauenstraße. So! — nun fliegt hinaus ihr bedruckten Bogen, geht von Hand zu Hand, seid fleißig gelesen, vom dicken brummigen Vorsteher in der Residenz, wie von der einsamen Wittwe im fernsten Dörfchen. Jemand hat das Obgedächtchen doch gefunden — nun weiß der freundliche Leser doch, wo es trauernd vermißt wird.

— In der Nacht vom 25. zum 26. December sind in Chemnitz leider abermals 3 Briefkasten erbrochen und ihres Inhalts beraubt worden. Auf die Entdeckung des Urhebers dieses nichtswürdigen Frevels ist eine Belohnung von 20 Thlr. gesetzt.

— Am 24. d. stürzte der Accordionarbeiter Hofer aus Untersachsenberg durch Abkommen vom Wege in einen bei Klingenthal befindlichen Steinbruch, wo man ihn anderen Morgens todt auffand.

— Am 23. d. M. wurde der Knabe des Webers Schädlich in Lengenfeld im Holze bei Grün von einem untergrabenen, durch den Wind vorzeitig umgestürzten Baum erschlagen.

— Die in Reichenbach i. V. auf den 26. d. angesetzt gewesene Volksversammlung, in welcher der Candidat der socialdemokratischen Partei für die Reichstagswahl, York aus Hamburg, auftreten sollte, ist auf behördliche Anordnung nicht abgehalten worden.

— Am ersten Weihnachtsfeiertage wurde im Buchholzer Communalwalde bei Annaberg der 25 Jahr alte Posamentier Albin Hänel aus Annaberg an einem Bäumchen hängend, todt aufgefunden. Die Lage des Leichnams, die Beschaffenheit der Bekleidung Hänel's und sonstige Umstände ließen jedoch darauf schließen, daß derselbe erst nach eingetretenem Tode in die Stellung eines Erhängten gebracht worden sei. Die vollzogene Section des Leichnams ergab denn auch, daß eine gewaltsame Erdrosselung stattgefunden hat, und sind derselben verdächtig der Schwiegervater des Gemordeten, Wirthschaftsbesitzer Hildebrand in Schlettau, des Gemordeten Frau und Schwager in Haft genommen worden.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Dienstag, den 30. Dec. Abends 6 Uhr. Tagesordnung: Bericht des Rechtsausschusses über die Unentgeldlichkeit des Schulunterrichts; Antrag des St.-V. Friedrich, die Verwendung der für Baulichkeiten verwilligten aber zum Theil wieder zurückgezogenen Bauwände; Sitzung des ansässigen Theils des Collegiums betreffs der beantragten Erhöhung des Tarifs für Grubenräumung; Bericht des Finanzausschusses über die Anlegung eines Centralfriedhofs; die Errichtung einer gepflasterten Straße längs der Südfronte der Arbeitsanstalt; den Abschluß des Haushaltplanes pro 1873; des Verwaltungsausschusses a. die Errichtung einer Gasanstalt in Reicker Flur und b. Herstellung der Gasleitung in der Wettinerstraße betr.; des Rechtsausschusses die Naturalisation der Frau Baronin Jos geich. von Stempel geb. von Kotzebue aus Cassy betr.; über die Naturalisation des Schneiders Wilsck aus Böhmen betr.; über die bestätigte Bürgerhospitalordnung; über die Rechtsverhältnisse des Stadtkrankenhauses; über die künftigen Stadtverordnetenwahlen; die Verkürzung der Jahrmärkte; Vortrag des Vorstehers Hofrath K. Ackermann über den Geschäftsbericht pro 1873.

— Schwurgerichtssitzung: Heute den 30. und morgen den 31. December wider Johann Petrick wegen schweren Diebstahls.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen: Hauptverhandlung: Heute den 30. Decbr. Vormittags 9 Uhr wider den Bankier Carl Gustav Findeisen alth. wegen Bankerotts und Unterschlagung.

— **Witterungs-Beobachtung** am 29. December, Abd 5 U. Barometerstand nach Otto & Pösolt hier: 28 Parl. Zoll 3½ L. (seit gestern gestiegen 6 L.). — Thermometer nach Reaumur: 0 Grad. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nordwest-Wind. Himmel heiter.

Elbhöhe in Dresden, 29. December. Mittags: 1° 29" oder 1 Met. 8 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Dem Fürsten Bismarck gehen von nah und fern oft die ausgesuchtesten Gaben zu, um ihm einen Ausdruck der Verehrung zu bezeigen. So traf in den letzten Tagen auf diplomatischem Wege von Newyork die telegraphische Anfrage ein, ob der Fürst geneigt sei, eine von Amerikanern ihm zugedachte Sendung — von Austern anzunehmen. Die Antwort lautete zustimmend, und so trafen denn 1000 Austern frisch und wohlbehalten, zufolge einer sinnreichen Verpackung, in Berlin ein und wurden mit bestem Appetit verzehrt. Die Consumenten dieser Delicatesse fanden einen etwas eigenartigen Geschmack, im Uebrigen aber wollten sie nie zuvor so wunderschöne Austern gegessen haben.

Der Reichskanzler hat beim Bundesrathe die Gründung einer deutschen Centralstelle für Meereskunde und Sturmwarnung im Interesse der Seeschifffahrt beantragt, welche in Hamburg ihren Sitz haben, 1875 ins Leben treten und von der kaiserlichen Admiralität geleitet werden soll.

Die Weihnachtsfeiertage sind in Berlin leider nicht ohne ein schweres blutiges Verbrechen vorübergegangen. In dem Hause, Kommandantenstraße 62, hat einen kleinen Laden der 28jährige, unverheirathete Tabakshändler G. Schünemann inne, ein allgemein beliebter fleißiger Kaufmann. Am zweiten Feiertag nach 1 Uhr Mittags entsendete S. seinen etwa 13jährigen Laufburschen wie gewöhnlich nach dem in demselben Hause befindlichen Restaurant von Becker, von dem er seinen Mittagstisch entnahm, um die Speisekarte zu holen. Als der Knabe wenige Minuten später zurückkehrte, fand er die Ladenthür verschlossen und wartete vor derselben, weil er annahm, daß sein Herr sich in die hinteren Räume entfernt habe. Plötzlich tauchte jedoch vor ihm an dem zur Ladenthür gehörigen Fenster eine blutige Gestalt in die Höhe, — es war die seines Herrn. Entsetzt lief der Knabe zu seinem in der Nähe wohnenden Vater. Aber auch andere Leute hatten den blutenden Arm bemerkt. Es sammelten sich vor der Thür eine Menge Menschen, an deren Spitze der schleunigst herbeigerufene Restaurateur Becker in den Laden drang. Dicht neben dem des Feiertags wegen verhangenen Ladenfenster fand man auf einem Stuhl sitzend den Inhaber des Ladens mit durchschnittenem Halse und mehreren bis in das Gehirn gedrungenen Kopfwunden. Es wurde sofort ein Arzt hinzugerufen und der schwer Verletzte auf dessen Anordnung nach Bethanien geschafft. Dort übergab derselbe seinem Wirth, Herrn Becker, der sich seines Miethers in humanster Weise angenommen und auch die Ueberführung des Verwundeten nach Bethanien übernommen hatte, ein leeres Couvert, das er aus der Brusttasche hervorzog, dabei durch Zeichen andeutend, daß ihm die Brieftasche geraubt worden, und ein Portemonnaie, welches er in der Westentasche verborgen gehabt hatte, in dem sich vier 25 Thaler-Scheine befanden, außerdem Uhr und Kette. Der oder die Raubmörder, denn es ist bis jetzt noch nicht festgestellt, ob eine oder mehrere Personen das Verbrechen verübt haben, sind offenbar gestört worden und haben ihr Opfer deshalb nicht vollständig ausrauben können. Daß ein Raubmord vorliegt, ist außer Zweifel. Auf dem Ladentische befand sich eine Düte mit sechs Cigarren; die Ladencasse war leer, das kleine Geld im Laden herumgestreut. Unter dem Ladentische befand sich eine große Blutlache. Hiernach ist anzunehmen, daß der eine Räuber ein halbes Dutzend Cigarren gefordert, eine größere Münze zum Bezahlen hingegeben und, während Schünemann sich über die Ladencasse gebückt, um zu wechseln, ihm mit einem schweren Gegenstande verschiedene Schläge auf den Kopf versetzt, dem zu Boden gesunkenen den Hals durchschnitten, ihm die Brieftasche (deren Inhalt Schünemann unvorsichtigerweise und trotz der wiederholten Warnungen seiner Nachbarn, beim Wechseln vor den Augen der Käufer herauszunehmen und zu entfalten pflegte) entrissen und sich durch die Hinterthür über den Flur entfernt hat. Vorher hat er selbst oder sein Genosse die nach der Straße führende Ladenthür verriegelt. Sch., aus seiner Betäubung erwacht, hat sich bis zur Ladenthür geschleppt, die Thür wieder aufgeriegelt und durch seine blutige Erscheinung die Vorübergehenden auf sich aufmerksam gemacht. Die Mörder sind bisher nicht ermittelt; es müssen aller Wahrscheinlichkeit nach Bekannte des Sch. gewesen sein, da sie seine Gewohnheiten, namentlich daß er sein baares Vermögen stets in der Brieftasche bei sich trug, gekannt haben. Man schätzt ihre Beute auf etwa 800 Thlr. Zwei Männer, die ihres auffälligen Benehmens wegen vor der Thür sofort verhaftet wurden, mußten nach wenigen Stunden entlassen werden. Alle Hoffnung auf Ermittelung der Mörder ist noch nicht entschwunden, da Sch. am Sonnabend Mittag, wenn auch noch sprachlos, doch so weit bei Besinnung war, daß er auf Befragen durch Kopfnicken andeuten konnte, er sei von 2 Männern überfallen worden und hoffe dieselben, wenn man sie ihm vorführe, wiederzuerkennen. Wie wir hören, lenkt sich der Verdacht u. A. auf einen Kellner, welcher früher in dem betreffenden Hause conditionirte. Mit der gerichtlichen Untersuchung ist der Stadtgerichtsrath Zöllner betraut worden.

Ein neuer Droschkentarif, wie er vom Berliner Polizeipräsidium beschlossen worden ist, hat, wie das „Tagebl." hört, auch die Billigung des Magistrats gefunden. Der Tarif entbehrt nicht die vielbefürchteten Preissteigerungen, welche den Verkehr mit Droschken in unserer Stadt auf ein Minimum beschränkt haben würden. Die wesentlichste Bestimmung des neuen Tarifs ist die, daß die einfache Tour künftig für 1 bis 2 Personen 6 statt bisher 5 Sgr., und für 3 bis 4 Personen 10 statt bisher 7½ Sgr. kosten soll, und daß nach Vollendung der einfachen Fahrt jede angefangenen 2400 Meter für 1 bis 2 Personen mit 4 Sgr., für 3 bis 4 Personen mit 5 Sgr. berechnet werden, also die ganze Fahrt mit 10 Sgr. resp. 15 Sgr.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am ersten Weihnachtsfeiertage auf dem Bahnhofe zu Sorau. Ein 18jähriges junges Mädchen vom Lande wollte den um 6 Uhr früh von dort nach Berlin abgehenden und sich eben in Bewegung setzenden Lokalpersonenzug besteigen, in welchem sich bereits ihre Eltern und Schwestern behufs einer Besuchsreise nach Sommerfeld placirt hatten, als sie in ihrer Hast das Trittbret verfehlte, das Gleichgewicht verlor und unter die Räder des Trains fiel. Sie stieß langanhaltende, tief erschütternde Schmerzensschreie aus und verstummte plötzlich. Nach dem Passiren des Zuges fand man die Aermste als furchtbar verstümmelte Leiche auf dem Schienenstrange liegen. Die von der gräßlichsten Angst gefolterten Angehörigen, die das Mädchen vom Waggon hatten gleiten sehen, erfuhren erst auf der nächsten Station durch den Telegraphen das Ergebniß des schrecklichen Unfalls.

Aus Kurhessen wird der „Wes.-Ztg." geschrieben: „Vor einiger Zeit las man in der Hessischen Morgenzeitung folgende Anzeige: Eine Pfarrersfrau von 42 Jahren, Tochter eines höheren Geistlichen, wünscht mit bereits gegebener Erlaubniß ihres Mannes einen Dienst als Köchin anzunehmen, sehr drückender Verhältnisse halber. Sie hat fünf Söhne und zwei Töchter so weit gebracht, daß sie abkömmlich geworden, und glaubt ihrer reichen Erfahrung halber eher ein mäßiges Honorar beanspruchen zu können, als eine ihrer Töchter. Wer die Verlagenswerthe ist, sagt die Expedition." Diese Annonce war von keiner Frau eines der mit Suspension oder Absetzung bedrohten hessischen renitenten Geistlichen ausgegangen, und wenn die eigenthümliche Fassung derselben auch dafür sprechen sollte, daß dieselbe in dieser Form abgefaßt sei, um Aufsehen zu machen, so ist doch bei der socialen Lage zahlreicher Pfarrerfamilien in Hessen es durchaus möglich, daß eine Pfarrersfrau auf den Gedanken kommen konnte, der in dieser Anzeige seinen schneidenden Ausdruck gefunden hat. Denn es gibt in Hessen in der That Pfarrhäuser, in denen die kaum herangewachsenen Söhne und Töchter des Geistlichen Knechts- und Mägtedienste thun; auf einer hessischen Bahnhofs-Restauration wurde dem Schreiber dieses eine Pfarrerstochter gezeigt, die als Schenkmamsell figurirte, und dazu bemerkt, man kenne in dieser Gegend mehrere Pfarrer, die gänzlich von einzelnen Bauern aus ihren Gemeinden abhängig seien. Denn wenn die Söhne der Pfarrer nach dem Schlusse der Ferien auf die Schulen zurückkehren sollten und ihre Väter, wie dies häufig vorkomme, kein baares Geld hätten, um die Pension oder Hausmiethe und Tischgeld ihrer Söhne zu bezahlen, so müßten sie dieses bei den reicheren Bauern ihrer Gemeinden borgen, wodurch jenes Abhängigkeitsverhältniß geschaffen werde."

Oesterreich. Wegen Ankündigungen von Arbeiterentlassungen gab es in Graz in der Eisenfabrik von Kerdil in den letzten Tagen drohende Scenen. Infolge dessen wurden unter Intervention des Bezirkshauptmannes und unter militärischer Assistenz 780 Arbeiter entlassen; indessen wurde angekündigt, daß Montag sämmtliche Arbeiter, bis auf 250, wenn sie sich der Hausordnung fügen wollen, wieder aufgenommen werden. Vorsichtshalber ist Militär für heute Abend in der Caserne consignirt. Man befürchtet Unruhen.

England. Die zahlreichen Eisenbahnunfälle im Laufe des Jahres haben die Geduld des Publicums erschöpft, und es wird von allen Seiten der Wunsch geäußert, daß dem Scandal ein Ende gemacht werde. Der Ausschuß der Edinburger Handelskammer empfiehlt in einem Berichte die Zwangseinführung des sogenannten Blocksystems, nach welchem bekanntlich jede Bahnlinie in eine Anzahl von Feldern getheilt wird, die früher von keinem andern Zuge befahren werden dürfen, als bis jedesmal telegraphirt wird, daß die Bahn frei sei; das Verbot, berauschende Getränke auf den Nebenstationen zu verkaufen und hauptsächlich Erlaß eines Gesetzes, welches irgend eine Behörde ermächtigen soll, auf gehörige Disciplin der Eisenbahnbediensteten und Ausführung des Sicherheitselementes zu sehen. Als wünschenswerth wird von dem Comitée hingestellt, daß die Länge der Waagzüge bestimmt, ihre größte Fahrgeschwindigkeit vorzugsweise auf den Hauptlinien vorgeschrieben und die Bahndirectoren für pünktliches Eintreffen der Züge verantwortlich gehalten werden sollen. Eine Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes, heißt es im Berichte weiter, würde für die Legislatur, die Regierung und das Land schwachvoll sein. Es wird mit der Hoffnung geschlossen, daß die Sache nicht fallen gelassen, sondern im Interesse des Landes wie der Bahngesellschaften selbst die Ausführung der empfohlenen Schritte in Angriff genommen werden wird. — Die Kälte während einiger Tage der vorigen Woche und die dichten Nebel zeigen ihre Spuren in dem Todtenregister Londons. Es starben in der mit dem 20. Dec. beendigten Woche in der Hauptstadt 2404 oder 780 Personen mehr, als die für diese Decemberwoche berechnete Durchschnittszahl; überhaupt auch mehr als in irgend einer Woche seit der Cholera im Herbste des Jahres 1866.

Holland. Der Regierung ist vom Kriegsschauplatze auf Sumatra eine neue Depesche zugegangen. Hiernach hatten die holländischen Truppen am 26. d. M. im Westen der Insel auf dem rechten Ufer des Atschinflusses, nicht weit vom Kraton, ein Bivouac etablirt und beide Ufer durch eine Brücke verbunden. Die Concentration der Truppen in diesem Bivouac war infolge von Krankheiten, an denen besonders die Arbeiter litten, 3 Tage verzögert worden. Es ist den Truppen wegen der Cholera, die indeß jetzt in der Abnahme begriffen ist, Ruhe nöthig. Die holländischen Streitkräfte werden sich in dem Bivouac verschanzen. Der Feind, dem es an Lebensmitteln fehlt, wird voraussichtlich bald das Feld räumen müssen. Vom Sultan von Atchin ist noch keine Nachricht eingegangen.

Amerika. Die Indianer in Texas fangen wieder an unruhig zu werden. Bei einem Streifzuge in der Gegend des Nueces-Flusses tödteten sie 24 Personen, meistens Schafhirten. Später überfielen sie 13 andere Weiße, von denen sie sieben tödteten und an einen Baum hingen.

Feuilleton.

† **Residenz-Theater.** An guten Possen ist unsere Zeit arm, es mag daher, wenn Herr Dr. Müller ein neues Product vorführen wollte, die Versuchung nahe gelegen haben, ins frische Gegenwartsleben hineinzugreifen, und die vielbekannte und vielbehandelte Wiener Weltausstellung zu persiflliren oder zu bewitzeln. Leider ist der Autor der am 26. Dec. gegebenen Posse „ein Abenteuer auf der Weltausstellung" weit hinter Dem zurückgeblieben, was er hätte leisten können. Dr. Müller hat die besten Kräfte für das neue Stück eingesetzt — die Herren Carl, Alexander, Temme, Maximilian, Bauer ꝛc., die Damen Pagay, Gutperl, Weckes, Körner ꝛc. Trotzdem stand der Erfolg nicht im Verhältniß zu der Kraftentfaltung, die Handlung ist zu mager und wenn nicht einige Couplets, sowie Herrn Alexander's französische Uebersetzungen zum Lachen gereizt hätten, so stand es um den Erfolg noch fragilicher. Es wurde herzhaft applaudirt und energisch gezischt — indeß blieben die Applaudeure in der Majorität. Die Ausstattung leistete das Mögliche und Herrn Alexander kann man nur lachend beistimmen, wenn er bemerkte, Frln. Pagay trage das Wenige, was sie an Costüm an sich hatte, mit vollendeter Eleganz. Die Hineinziehung der Internationalen in das Stück entbehrt des nöthigen Sarkasmus. Wie denn auch trotz Debardeurs, Chinesen und Jesuiten auf dem Ausstellungsplatz der alte Scherz, daß ein vergnüglicher Ehemann in Wien beim Sperl von seiner verdrießlichen Gattin überrumpelt wird, zu harmlos ist, um 6 Akte auszufüllen und circa 50 Mitspielende in Athem zu halten. Die nächsten Tage bringen im Residenztheater die vielberedete „Quellnixe" und hoffentlich — „Epidemisch" von Schweizer, dessen lustige Anziehung immer noch vorhält.

† Die von ihrem früheren Auftreten hierselbst in bester Erinnerung stehende ital. Oper des Direktor Pollini, mit Frau Artot, Bolli, Padilla und Marini wird auch in diesem Frühjahr Dresden besuchen.

† Die neue „komische Oper" in Wien soll, wenn möglich, am 8. Januar 1874 mit dem „Barbier" von Rossini eröffnet werden. Den Almaviva singt Hr. Erl, die Rosina Frl. Minna Hauk, beide Dresden wohlbekannte neuengagirte Mitglieder der komischen Oper. Direktor derselben ist H. Proch.

† Im Wiener Stadttheater ist Kugler's „Ein Pelekan" mit tiefgreifendem Erfolg gegeben worden, nachdem das Stück seit Jahren bereits an der Burg im Repertoir verblieb. Man darf annehmen, daß der Pelekan auch in Dresden weit mehr als der verarmte Edelmann gefallen würde.

† „Hilfsbuch für den Dampfkesselbetrieb, die Gewichts- und Druckvergleichungen", betitelt sich ein von dem bekannten intelligenten Techniker, Herrn Friedrich von Gutbier herausgegebenes, jetzt erschienenes Buch, welches in mathematischer und technischer Beziehung ein vorzügliches Handbuch sein dürfte. Zu beziehen in allen Buchhandlungen. Preis: geb. 2 Thlr.; geb. 2 Thlr. 10 Ngr.

Vermischtes.

* **Der Guß der Kölner Kaiserglocke** ist nun in der That abermals mißlungen. In der „Pf. Ztg." schreibt Einer, der sich durch Augenschein von der Sachlage überzeugte: „Soweit die Glocke bloßgelegt war, zeigte sich ihr Körper vollständig schön geformt; die Ornamente, die kleinen Bogenfriese und die Buchstaben der Inschriften sind ausgezeichnet gelungen; aber da, wo im oberen Theile der Krone das nachgegossene Metall beginnt, deutet eine feine schwarze Linie an, daß nicht die wünschenswerthe innige Vereinigung der beiden Metall-Formationen stattgefunden hat; mit einem Wort: die gewaltige Glocke ist nicht aus einem Guß. Ist dies schon bei einem monumentalen Werke, wie die Kaiserglocke, sehr störend, so möchten vielleicht noch technische Einwendungen dazu kommen. Es könnte sein, daß nach längerem Gebrauche und unter dem Einfluß vielfachen Temperaturwechsels sich die Glocke nach jener erwähnten Linie spalten würde. Bei der projectirten soliden Aufhängungsweise würde dadurch allerdings keine Gefahr für das Läutpersonal entstehen, allein die Glocke würde ihren Ton verlieren. Wir wissen indessen noch nicht, wie die technische Commission über die Sachlage urtheilen wird, und es wäre bis dahin am besten gewesen, zu schweigen. Da nun einmal die Sache in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, glaubten wir ebenfalls hiervon Notiz nehmen zu sollen. Seiten hat die Presse über ein Industrie-Erzeugniß ohne den Willen des Meisters so Vieles und so Widersprechendes berichtet, als über die Frankenthaler Kaiserglocke." Von der „Kaisersl. Ztg." wird das Mißlingen des Gusses ebenfalls bestätigt und zugleich beigefügt, der Meister wolle sich nächstes Frühjahr noch einmal an die schwierige Aufgabe machen.

* **Der deutsche Generalstab.** Ueber die gegenwärtige Zusammensetzung und Eintheilung des preußisch-deutschen Generalstabs werden neuerdings folgende Angaben veröffentlicht: Derselbe scheidet sich zunächst in einen Haupt- und Nebenetat, von welchem der erstere zur Zeit besteht aus dem Chef des Generalstabs, 4 Abtheilungschefs, 14 Chefs bei den verschiedenen Armeecorps, 1 Chef des Generalstabs der Artillerie, 10 Stabsoffizieren für den großen Generalstab, 14 Stabsoffizieren für die Generalcommandos, 30 Stabsoffizieren für die Divisionen, 10 Hauptleuten für den großen Generalstab, wogegen im Nebenetat 4 Abtheilungschefs, 7 Stabsoffiziere und 18 Hauptleute functioniren. Den Aufgaben und Beschäftigungen nach zerfällt der Generalstab in fünf Hauptabtheilungen, von denen die erste, welche die Vermerke über die Organisation der fremden Armeen und die bei denselben stattfindenden Veränderungen, wie die genaueste Kenntniß des Eisenbahnwesens des In- und Auslandes zum Zwecke hat, aus weiteren vier Unterabtheilungen besteht. Der zweiten Hauptabtheilung unterstehen die kriegsgeschichtlichen Arbeiten, die dritte bildet die geographisch-statistische, die vierte die topographische Abtheilung und die fünfte umfaßt das Bureau der Landtagstriangulation. Dem schließen sich noch an die Plankammer, die Inspection der technischen Anstalten mit der Druckerei und das Centraldirectorium für das Vermessungswesen im preußischen Staate. Durch das neue Reichs-Militärgesetz wird die Vermehrung des Generalstabes um einen Generalmajor und einen Obersten oder Oberstlieutenant als Abtheilungschefs, wie um sechs Stabsoffiziere und vier Hauptleute in Aussicht genommen. Beide neue Abtheilungschefstellen werden durch eine veränderte Organisation der trigonometrischen, topographischen und der kartographischen Arbeiten bedingt, deren Gesammtleitung bisher dem Chef des Generalstabs oblag und die im Ersatz desselben fernerhin einem Generalmajor als besonderem Abtheilungschef unterstellt werden sollen, während zugleich für die topographische Abtheilung die Trennung in ein Bureau für die Landesaufnahme und in ein solches für die Kartenvervielfältigung beabsichtigt wird, was die Creirung einer neuen Abtheilungschefstelle wie die fernere Zutheilung von noch einem Stabsoffizier und 4 Hauptleuten beansprucht. Ein ferneter Zuwachs aber wird durch die Zutheilung von je noch einem Stabsoffizier zu den 5 Hauptabtheilungen bedingt, welche erforderlich erscheint, um das vom Generalstab gestellte Militär-Lehrerpersonal der Kriegsacademie von gegenwärtig 10 auf 15 Generalstabsoffiziere erhöhen zu können.

* **Der Wallfischfang im nördlichen Stillen Ocean.** Das in San Francisco erscheinende „Bulletin" meldet, daß die Ankunft von Wallfischfängern bis Mitte November sehr beträchtlich war. Ungefähr 40 Schiffe sind im nördlichen Stillen Ocean mit dem Wallfischfange beschäftigt, und etwa 15 oder 20 derselben werden sich in San Francisco ein Rendezvous geben. Dreizehn Schiffe mit 9550 Faß Oel, 100,000 Pfd. Bein und 10,250 Pfd. Elfenbein sind bereits angekommen. Der Durchschnittsertrag belief sich auf 800 Faß Oel, 8000 Pfd. Bein und 800 Pfd. Elfenbein.

* **Das Grabmal Petrarca's** ist am 8. December von einer gelegentlich des Petrarca-Jubiläums eingesetzten wissenschaftlichen Commission geöffnet worden. Die Gebeine befanden sich in keinem Sarg, sondern lagen innerhalb des Grabmals von rothem Granit auf einem einfachen Bret; sie waren gelblich, feucht und theilweise verschimmelt. Der Schädel, von mittlerer Größe, war unversehrt, das Stirnbein stark entwickelt. Die Kinnbacken enthielten noch mehrere Zähne, unter denen einige Backenzähne und die Schneidezähne sehr gut erhalten waren. Die Augenhöhlen waren sehr weit. Die Wirbelbeine und Rippen wurden fast alle gefunden. Die Beckenknochen waren in gutem Zustande, ebenso die Schulter- und Armknochen; Hände und Füße zeigten sich noch in Häufchen kleiner Knochen. Von Bekleidung war nichts als ein schwärzlicher Staub übrig. Nach der Größe und Stärke der Knochen zu schließen, darf man annehmen, daß Petrarca ein Mann von mittlerer Statur und kräftigem Körperbau war. Bevor das Grabmal wieder geschlossen wurde, legte man eine versiegelte Flasche hinein, die eine Urkunde über den Akt und den Befund der Eröffnung enthält.

* **Das Wachsthum der Petroleumstädte Pennsylvaniens** wird nur von ihrem Versailles übertroffen, wenn man nach dem traurigen Schicksale der Stadt Pithole, wie es die „Pittsburg Despatch" erzählt, urtheilen darf. Vor drei Jahren war der genannte Platz kaum bekannt. Plötzlich wurden in der unmittelbaren Nachbarschaft Oelquellen entdeckt, und einen Monat nach der Errichtung der ersten zur Aufnahme von Fremden bestimmten Holzhütte hatte deren Platz ein mit einem Kostenaufwand von 80,000 Dollars erbautes Hotel eingenommen. In zwei Monaten hatte Pithole eine täglich erscheinende Zeitung und in dreien ein Theater. Diesen Beweisen der Civilisation folgte bald ein zweites Theater, sowie eine Musikakademie. Ehe 12 Monate verstrichen waren, hatte Pithole 74 Hotels und Restaurationen, sowie eine Bevölkerung von 25,000 Seelen. Dann kam der Wechsel, der indeß nicht aus irgend einer Abnahme der Production, sondern eher aus einem Uebermaß des Rohmaterials entstand. In dem Maße, als das Bohren nach Oel zunimmt, vergrößert sich auch der Ertrag, und die Spekulanten fangen an zu fürchten, daß die Zeiten großer Profite im Petroleum wie in Schoddy in Folge der ungeheuren Konkurrenz vorüber sind. Das Resultat ist ein allgemeiner Exodus aus Pithole. Seine Theater sind geschlossen